



Der Recklinghäuser Markt

Platz mit historischem Ursprung und lebendiger Gegenwart

Dr. Werner Koppe



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Impressum

Herausgeber: Stadt Recklinghausen
Der Bürgermeister
45655 Recklinghausen

Autor: Dr. Werner Koppe

Auflage: 1. Auflage: 500 Exemplare / Juni 2015 / ISBN: 978-3-9811911-8-9
Druck und Herstellung: Schützdruck, Recklinghausen
Entwurf und Layout: Unica Design, Recklinghausen

Kontakt: Stadt Recklinghausen / Kommunales Bildungsbüro
Klaus Herrmann (verantwortlich)
mail: klaus.herrmann@recklinghausen.de
Tel. 02361-501840

Abbildungen: Titel: Clemens Wolter, Der Recklinghäuser Marktplatz um 1840 - Institut für Stadtgeschichte,
Foto Seite 3: Jörg Gutzeit (www.luftbild-gutzeit.de),
alle übrigen Abb.: Stadt Recklinghausen / Institut für Stadtgeschichte /
Verfasser/ Zeitgen. Darstellungen / Medienhaus Bauer, Marl (Hermann Pölking)



Der Recklinghäuser Markt

Platz mit historischem Ursprung und lebendiger Gegenwart

Dr. Werner Koppe

Inhalt

- 2** **Impressum**
- 4** **Inhalt**
- 5** **Grußwort**
- 6** **Die Entstehung von Märkten im Mittelalter**
- 7** **Der mittelalterliche Markt in Recklinghausen**
 - Die Marktsiedlung – Keimzelle der Stadt
 - Der städtische Markt – Versorgungs- und Verwaltungszentrum
 - Der mittelalterliche Marktplatz als Veranstaltungsort
- 13** **Der Stadtbrand von 1500 und der Neubau des Rathauses**
- 15** **Entstehung und Entwicklung des neuzeitlichen Marktes**
 - Ein Marktbild: Linde – Brunnen – Pranger – Pumpe
 - 18./19. Jahrhundert – Wochenmarkt, Kram- und Jahrmarkt
 - Der Marktplatz verändert sich
 - 20./21. Jahrhundert – der Markt als Einkaufszentrum
- 30** **Der Recklinghäuser Markt im Wandel der Zeiten**
- 31** **Quellen, Literatur, Abbildungen**

Grußwort

Der Recklinghäuser Altstadtmarkt steht mit seiner über 1000-jährigen Geschichte als Synonym für die Recklinghäuser Stadtgeschichte, bildet er doch gleichsam den Ausgangspunkt der Stadt an sich und immer noch den Mittelpunkt der modernen Stadt. Während dieser mehr als 1000-jährigen Existenz unterlag er jedoch verschiedenen Wandlungsprozessen, die seine Größe, sein Erscheinungsbild, seine Funktionen und seine Bedeutung betreffen.

Der Recklinghäuser Markt war stets auch Mittelpunkt der historischen Lokalforschung und publizistischer Veröffentlichungen, eine zusammenhängende Darstellung seiner Geschichte – von den Ursprüngen bis in die Moderne – die den lebendigen Mechanismus Markt darstellt, ist jedoch bislang ein Desiderat.

Der vorliegende Beitrag hat daher zwei Intentionen:

Er liefert im Rahmen des vom Kommunalen Bildungsbüro der Stadt Recklinghausen durchgeführten Projekts „Kinder machen Stadt“ einen Grundlagen-Baustein für die Entwicklung weiterer Bausteine im Rahmen der Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit der Recklinghäuser Altstadt.

Als Nebeneffekt ist aber auch beabsichtigt, die Geschichte des bedeutendsten städtischen Platzes einem breiten interessierten Publikum nahe zu bringen.

Ich hoffe, Sie mit dem vorliegenden Bildungsbaustein zur Beschäftigung mit der vergangenen, aktuellen und zukünftigen Recklinghäuser Stadtgeschichte anzuregen und wünsche Ihnen eine lebendige Begegnung mit der Stadt Recklinghausen.

Christoph Tesche
Bürgermeister

Georg Möllers
Erster Beigeordneter

Die Entstehung von Märkten im Mittelalter

Entstehung und Aufstieg neuer Städte im Hochmittelalter waren seit dem 9. Jahrhundert von hoher Bedeutung für die Weiterentwicklung des Phänomens Stadt und ihrer besonderen Rechtsstellung in dem sie umgebenden Land. Zwischen beiden bildete sich dabei im Rahmen von Handel und Wirtschaft eine Art Arbeitsteilung heraus. Die ländlichen Produkte wurden in den Städten nachgefragt, umgekehrt waren aber auch die in den Städten handwerklich hergestellten Waren im Umland begehrt. Gleichzeitig entwickelten sich Städte zu Handelsdrehscheiben, die diesen Gütertausch steuerten und regulierten. Am Beginn einer Stadt stand daher in den meisten Fällen ein Markt, also ein Handelsplatz, der auf allen Seiten von den Niederlassungen der Handwerker und Kaufleute umsäumt und häufig zum eigenen Schutz mit Zaun oder Mauer umgeben war.

Diese Marktsiedlungen wurden in der Regel vom König mit Privilegien wie Markt- und Zollrecht ausgestattet und verfügten in einigen Fällen auch über eine Münzprägestätte. Dies Märkte wurden auf diese Weise zu Keimzellen einer späteren Stadt, die sich durch Zuzug vom Land nach und nach räumlich erweiterte. Mittelpunkt eines Marktplatzes war häufig der Marktbrunnen, denn Brunnen waren ein lebenswichtiges Element in einer mittelalterlichen Stadt; sie waren aber stets auch – wie der Markt überhaupt – Orte der Kommunikation. Dort trafen sich zum Beispiel täglich die Frauen beim Wasserholen und hatten hier die Möglichkeit, Neuigkeiten auszutauschen. Am Marktbrunnen tränkten Händler und Bauern ihre Lasttiere oder das Schlachtvieh. Mit besonderer Akribie wurden daher die mittelalterlichen Brunnen gepflegt und unterhalten, um das kostbare Trinkwasser frei von Krankheitskeimen zu halten.

Als Zeichen für das Marktrecht, also das Recht einen Markt abhalten zu dürfen, wurde mancher Orts ein Marktkreuz, eine Rolandsfigur oder ein anderes Symbol aufgestellt, welches das vom geistlichen oder weltlichen Herren verliehene Marktrecht symbolisierte. Einige Städte, wie z.B. Bremen, hatten statt eines Marktkreuzes den Roland, der als Schutzheiliger der Fernhandelskaufleute galt.

Am Marktplatz wurde in der Regel das Rathaus errichtet, Sitz der selbstverwalteten Bürgergemeinde und der Verwaltung einer Stadt. Hier waren meist auch wichtige Kontrolleinrichtungen für den Handel untergebracht wie z.B. verschiedene Waagen, Längen- und Hohlmaße, mit deren Hilfe ein rechtmäßiger Handel ermöglicht wurde. An der Hauptseite des Marktes wurde in vielen mittelalterlichen Städten die Kirche als geistliches Zentrum der Stadt errich-

tet, deren Kirchturm war als höchstes Gebäude der Stadt meist schon vom weitem zu sehen. Größere Städte verfügten über mehrere Kirchengebäude.

Anfang des 14. Jahrhunderts besaßen nur wenige Marktplätze eine Pflasterung, so dass Zugvieh, Wagen und Stadtbewohner nach starken oder anhaltenden Niederschlägen mit dem grundlosen Straßenmorast zu kämpfen hatten. Auch die Haupt- und Durchgangsstraßen erhielten meist erst im 15. Jahrhundert ein Pflaster. Abfall und Abwässer aus den Häusern gelangten in der Regel auf Markt und Straßen und verursachten einen üblen Geruch, mit dem jede mittelalterliche Stadt behaftet war.

Die Durchführung des Marktbetriebes unterlag strengen Regeln, die durch Marktordnungen festgelegt waren. Es ging darin z.B. um die Verhinderung von Wucher, Betrügereien oder gewalttätigen Auseinandersetzungen, auch Hygienemaßnahmen wurden darin festgelegt. Diese Marktordnungen galten für den Markt und sein unmittelbares Stadtumfeld meist auch für die Zeit vor und nach Marktbeginn. Zur Überwachung der Qualitätsstandards wurden vom Stadtrat Prüfer eingesetzt, Übertretungen des Marktrechts von einem speziellen Gericht geahndet.

Der bereits angesprochene Marktfrieden galt für den fest umgrenzten Marktbezirk und für alle, die dort Handel trieben; er war also lokaler und persönlicher Natur. Auf Nichteinhaltung des Marktfriedens stand der Königsbann, weil Marktsiedlungen und Händler unter Königsschutz standen. Die Könige und später auch der weltliche und geistliche Adel hatten ein besonderes Interesse an der Bestätigung eines Ortes als Markt, bzw. später als Stadt, weil ihnen für die Wahrung des Marktfriedens bestimmte Abgaben geleistet werden mussten. Äußerlich fand die Anerkennung eines Ortes als Marktplatz ihren Ausdruck in der Errichtung eines Marktkreuzes, das als Zeichen des Königs galt; durch die am Kreuz hängende Symbole (u.a. Fahne, Handschuh, Schwert) sollte die Anwesenheit des Königs versinnbildlicht werden.

Der mittelalterliche Markt war auf Grund seiner Größe und zentralen Lage oft der einzige Ort in einer Stadt, an dem „Massenveranstaltungen“ stattfinden konnten. Auf diese Weise war der Marktplatz während dieses Zeitraums – häufig noch bis ins 19. Jahrhundert – der Ort für öffentliche Bekanntmachungen, Theatervorführungen, Karneval und vielerlei Volksbelustigungen.

Zusammenfassend sind Marktplätze:

- die Keimzelle einer Stadt, wenn sie als Marktsiedlung entstanden;
- multifunktionale Strukturelemente mit wechselnden Aufgaben in der Geschichte der Stadt.

Während des Mittelalters waren sie Zentren für:

- Handel (Verkauf von Handelsgütern usw.)
- Kultus (die Kirche in Sichtweite)
- Politik (Rathaus, Ratswahlen usw.)

- Kommunikation und Öffentlichkeit (Austausch von Neuigkeiten, Informationsbörse, Ausrufen von Bekanntmachungen,)
- Kultur (Spiel- und Handlungsort für Theater, Musiker, Fastnacht usw.)

Der neuzeitliche Markt änderte seine äußere Form und Funktion bis weit ins 19. Jahrhundert kaum. Danach unterlag er schnellen, zeitbedingten Veränderungen in besonderem Maße. Seine Funktionen und äußere Gestaltung wandelten sich in den letzten 100 Jahren ständig.

Der mittelalterliche Markt in Recklinghausen

Die Marktsiedlung – Keimzelle der Stadt

Für die traditionelle Lokalforschung gilt ein mutmaßlicher karolingischer Königshof (*curtis*) auf dem Gebiet der heutigen Petruskirche als Ausgangspunkt für Siedlung und Stadt Recklinghausen. Doch bereits Werner Burghardt distanzierte sich in seiner 1971 veröffentlichten Stadtgeschichte von dieser vermeintlich unumstößlichen Königshofthese und nahm allenfalls die Existenz eines karolingischen Wirtschaftshofes an. Die neuere Lokalforschung weist die These eines karolingischen burgartigen Reichshofes als unhaltbar zurück, da bislang weder urkundliche noch archäologische Quellen zu deren Stützung herangezogen werden könnten¹. Als gesichert gilt aber, dass ein „Haupthof“ Recklinghausen (*Ricoldinchuson*) erstmals 1017 in einer Besitzurkunde, einem Urbar, des Klosters Werden (Essen) genannt wird. Mit Sicherheit befand er sich auf dem Areal der heutigen Petruskirche, die aus einer frühmittelalterlichen Tauf-/Missionskapelle hervorgegangen ist. Im Jahr 1190 gehörte der befestigte Wirtschaftshof (*curtis in Rekelinchusin*), der von

einem *villicus* (Hofversteher) geleitet wurde, dem Erzbischof von Köln. Seine Funktion als Hofanlage endete spätestens im 14. Jahrhundert².

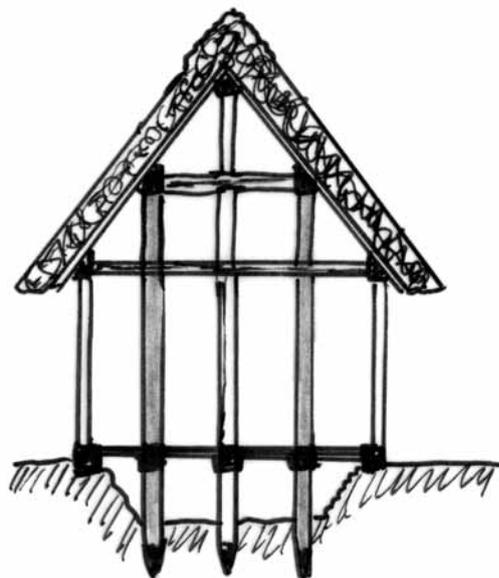
Vermutlich im 11. Jahrhundert entstand in südlicher Anlehnung eine von Kaufleuten und Handwerkern gegründete Marktsiedlung um einen freien Platz, die den Hof und auch die bäuerliche Umgebung mit Waren und Dienstleistungen versorgte.

Anfänglich umgaben vermutlich Zelte und Hütten den ungepflasterten und unbefestigten Platz; später wurde er von einfachen Holzhäusern, z.B. Grubenhäusern oder Pfosten-Schwellriegelhäusern, umsäumt.

Die Siedlung wurde zum Schutz von einer Wehranlage aus Graben und Wall mit einem aufgesetzten Palisadenzaun - später einer Steinmauer - geschützt, deren Grundmauerreste im Jahre 1982 anlässlich von Bauarbeiten auf dem hinteren Grundstück der Gastwirtschaft Albers (Extrablatt) gefunden wurden³.



So könnte die anfängliche Umbauung des Marktes ausgesehen haben

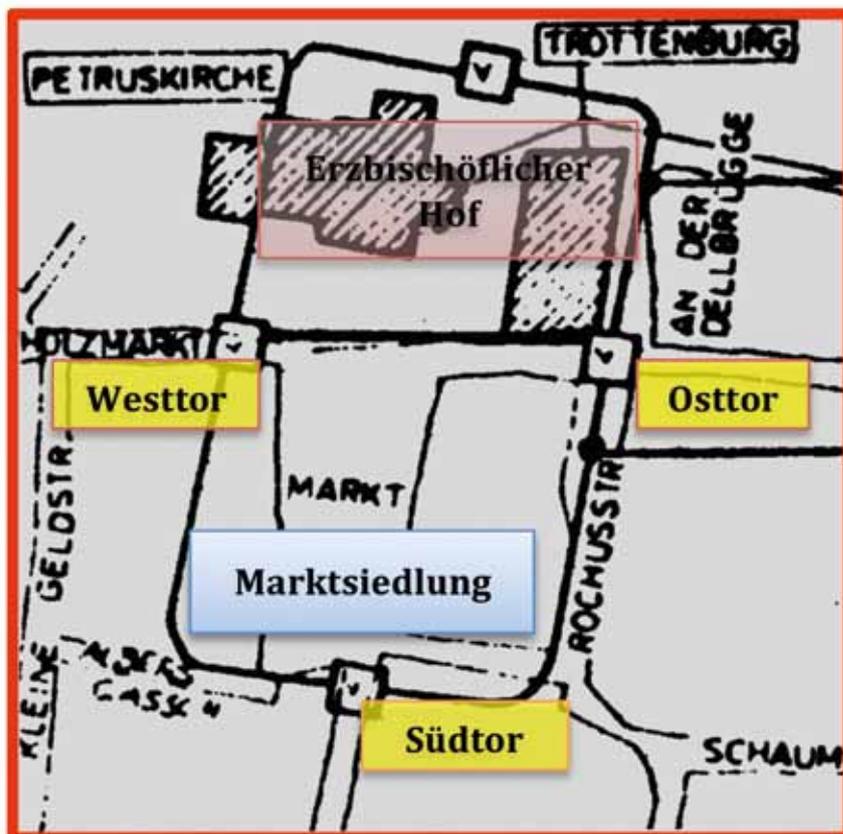


Mittelalterliches Grubenhause

Es gab wahrscheinlich drei Eingangstore in diese Marktsiedlung:

- ein Westtor im Bereich An der Dellbrücke/ Kunibertstraße,
- ein Osttor am Holzmarkt und ein
- Südtor in Höhe des Kaufhauses Karstadt.

Im 12. und 13. Jahrhundert breitete sich die Marktsiedlung Recklinghausen, in der bereits Münzen geprägt wurden, weiter aus, wie Ausgrabungen an der Johannes-Janssen-Straße im Jahre 2013 nachgewiesen haben. Daraus entstand nach und nach eine kleine Stadt (*oppidum*), die schließlich 1236 im Vollbesitz von Stadtrechten war.



Vermutete Recklinghäuser Marktsiedlung



Mittelalterliche Kellermauern (Ausgrabung an der Johannes-Janssen-Straße, 2013)



So könnte die erste Umwehrung der Recklinghäuser Marktsiedlung ausgesehen haben (zeitgen. Darstellung)

Der Marktplatz übte nunmehr, nachdem Recklinghausen den Rang einer Stadt erreicht hatte, eine noch höhere Anziehungskraft auf Fernhändler und die Bevölkerung des Umlandes aus, die hier mit landwirtschaftlichen Produkten Handel trieben.

Im Jahre 1256 konnte die Bürgergemeinde über ein unbebautes Grundstück an der Ostseite des Marktes verfügen, um darauf das erste Rathaus zu erbauen, dessen Aussehen leider nicht überliefert ist⁴ – gleichsam als Symbol ihres neu erworbenen Rechtsstatus. Die Urkunde vom 26. Mai 1256, auf Grund von Schäden leider in weiten Teilen unleserlich, hat – in



Grundmauerreste der Marktsiedlungsbefestigung, 1982

lateinischer Kanzleisprache abgefasst – einen Grundstückstausch zum Inhalt. Erzbischof Konrad I. (von Hochstaden) tauscht darin



Recklinghäuser Silberpfennig (1261-1274)

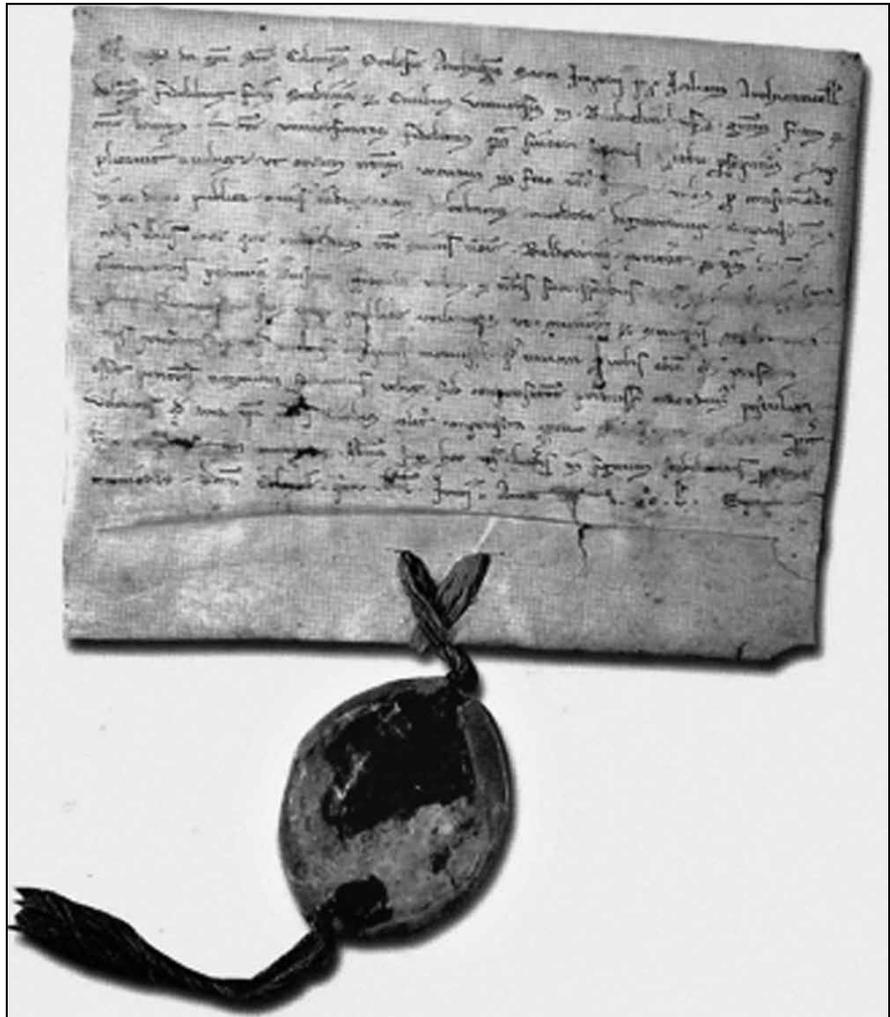
das für den Rathausbau vorgesehene Marktgrundstück gegen ein anderes, das einem „Mitbürger“ Baldwinus gehörte. Der Markt erweiterte sein Funktionsspektrum auf diese Weise und wurde zum Handels- und Verwaltungszentrum.

Der städtische Markt – Versorgungs- und Verwaltungszentrum

Der Recklinghäuser Markt entwickelte sich nicht nur über den Handel zu einer Einnahmequelle für die Stadt, vielmehr standen im angrenzenden Rathaus gegen entsprechende Gebühren auch verschiedene Prüf- und Überwachungseinrichtungen für den Handel zur Verfügung, für die ein Nutzungszwang bestand. Dazu zählten die verschiedenen Waagen: Hauptwaage, Kleinwaage und Wollwaage; außerdem war das Eichen von Hohlmaßen mit den städtischen Eichmaßen für Salz, Getreide oder Flüssigkeiten vorgeschrieben. Die Tuchhändler mussten zudem ihre Waren in eigens aufgestellten Gewandkästen in der Eingangshalle des Rathauses ausstellen.

Für den öffentlichen Verkauf verschiedener Lebensmittel standen das Fleischhaus, Bäckerbuden oder Fischbänke zur Verfügung, deren bloßes Vorhandensein auf eine regelmäßige Durchführung von Lebensmittelmärkten in Recklinghausen schließen lässt.

Daneben wurden am Ort sog. Jahrmärkte abgehalten, die den jährlichen Wirtschaftskreislauf bestimmten und zusätzliche Einnahmen in die Stadtkasse brachten. Die städtischen Jahrmärkte standen im Zusammenhang mit kirchlichen Fest- und Feiertagen. So gab es den Fronleichnamsmarkt, Peter- und Pauls-Markt oder den Michaelsmarkt. Die heute noch durchgeführte Palmkirmes, deren Ursprünge



Grundstückstausch für den Rathausbau, (Urkunde von 1256)

auf diese spätmittelalterlichen Jahrmärkte zurückgeführt werden, gehörte nicht dazu. Es ist auch kaum vorstellbar, dass ein kirchlicher Festtag, der in der Fastenzeit lag, den Termin für einen Jahrmarkt abgeben sollte. Zudem ist im Spätmittelalter das Datum der Kirchweihe von St. Peter, das ja Ursprung einer Kirmes ist, völlig unbekannt. Außerdem waren die spätmittelalterlichen Jahrmärkte in der Regel Vieh- und Krammärkte ohne die heutigen Formen von Kirmesbetrieb⁵.

Diese besonderen Jahresereignisse dienten aber nicht nur dem Austausch von Wirtschaftsprodukten oder Informationen, Gaukler und Musikanten sorgten auch für Kurzweil und Vergnügen. Eine Vielzahl auswärtiger Personen besucht die Recklinghäuser Jahrmärkte, nicht nur Käufer sondern auch Händler, die z.B. die beliebten Recklinghäuser Schmiedewaren aufkauften oder am Ort nicht produzierte Produkte anboten. Die Jahrmärkte galten als freie Märkte, d.h. hier konnten auch Waren der auswärtigen Konkurrenz verkauft werden, ohne dass die einheimischen Handwerker dagegen einschreiten konnten. Der ansonsten in den mittelalterlichen Städten geltende Zunft- oder Gildenzwang, der die heimischen Handwerker schützte, war dann außer Kraft gesetzt.



Die beliebte Fastenspeise Fisch durfte nur auf Fischbänken verkauft werden (zeitgen. Darstellung)



Kleiderhandel (zeitg. Darst.)



Verkauf von Gürteln (zeitg. Darst.)

Für diese mittelalterlichen Großveranstaltungen wurden natürlich besondere rechtliche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen, was in einer Zeit, die noch kaum sichere Rechtszustände garantieren konnte, von hoher Bedeutung war. Das Rechtsmittel hieß „Marktfrieden“. Die Jahrmärkte standen aber auch schon vorher und nachher, also bereits am An- und Abreisetag unter Schutz, der für reisende Kaufleute ebenso gültig war wie für die übrigen Marktbesucher. Überfälle, Handel mit Waffengewalt, Pöbeleien oder Streit waren zur Marktzeit verboten. Übertretungen wurden strafrechtlich geahndet. Zum Zeichen des Marktfriedens wurde auf dem Markt ein besonderes Symbol an deutlich sichtbarer Stelle ausgehängt z. B. ein Schwert, ein Kreuz oder eine Fahne.

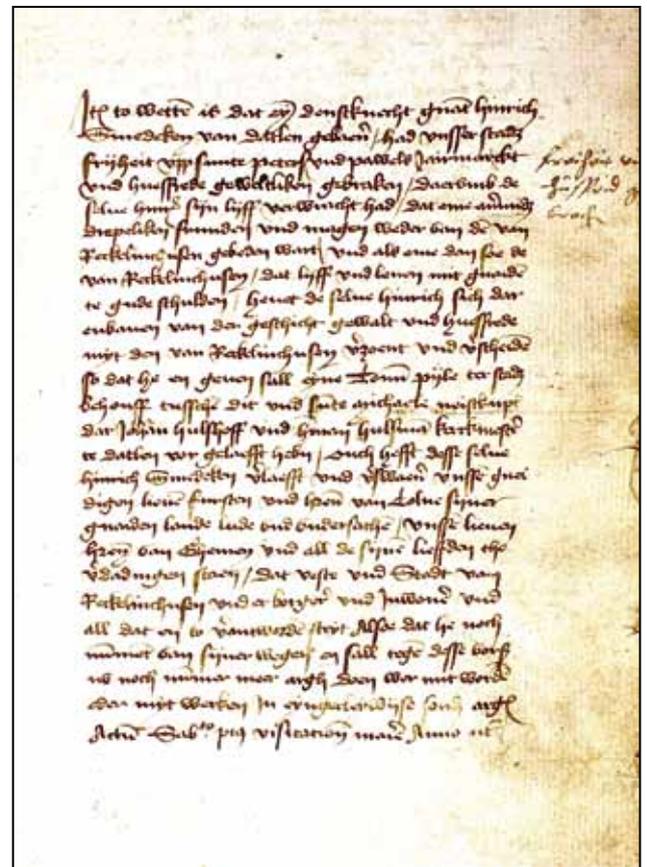


Das Recklinghäuser „Stadtbuch“

Ein Beispiel für den Bruch des Marktfriedens entstammt dem „Stadtbuch“, einem Rechts- und Statutenbuch der Stadt Recklinghausen aus der Zeit des Spätmittelalters. Für 1472 vermerkt diese Quelle⁶,

dass der aus Datteln stammende Schmiedegeselle Heinrich Smedeken am 29. Juni desselben Jahres, während des Peter- und Paul-Jahrmarktes eine nicht näher beschriebene Gewalttat verübt habe. Darauf stand eigentlich die Todesstrafe. Auf Grund der Fürsprache von Freunden und Verwandten wurde das Todesurteil jedoch in eine Sachstrafe umgewandelt. Der Schmiedegeselle wurde zur Lieferung von einer Tonne Pfeile verurteilt, die er bis zum 29. September der Stadt Recklinghausen bereitstellen sollte. Für die Einhaltung der Sühneleistung verbürgten sich die Dattelner Kirchmeister Johann Hülshoff und Hermann Hülsmann.

Außerdem musste der Dattelner Urfehde schwören, d. h. gegenüber dem Landesherrn (Erzbischof von Köln), dem Pfandinhaber des Vestes (Herr von Gemen), dem Vest und der Stadt Recklinghausen Wohlverhalten und die Unterlassung von Straftaten geloben.



Bruch des Marktfriedens, 1472
(Auszug aus dem Stadtbuch)

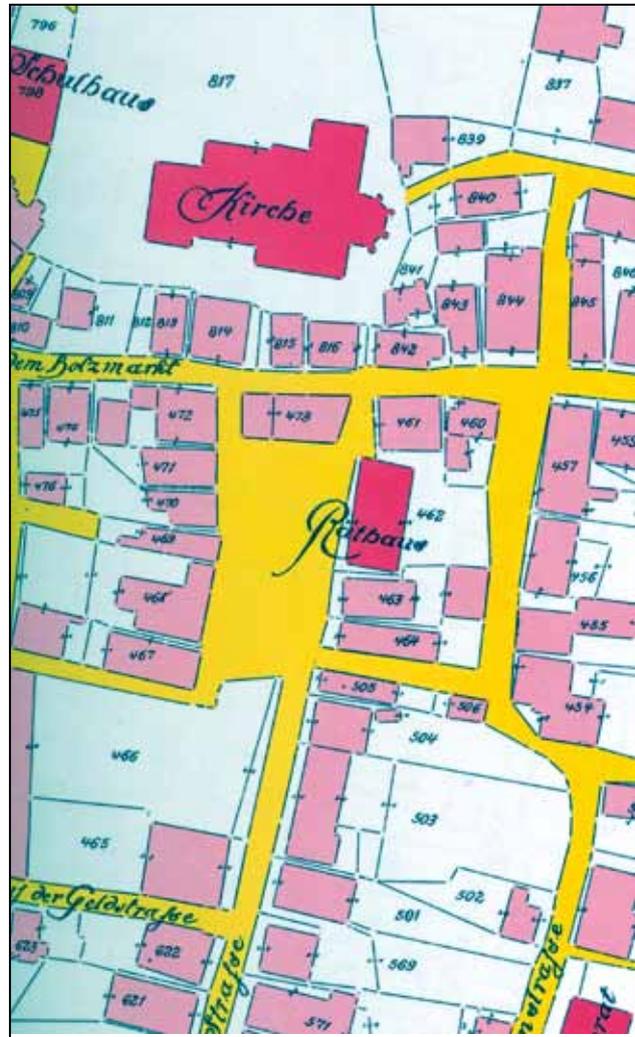
Zuständig für den eigentlichen Marktbetrieb waren Marktmeister, die als Vertreter der Stadtobrigkeit auf Ordnung, Sauberkeit (Hygiene), Einhaltung der Verkaufsregeln (Preise, Maße und Gewichte) achteten. Sie regelten auch den Verkauf von liegen gebliebenen Waren, die nach Marktschluss zu herabgesetzten Preisen abgegeben werden durften.

Der mittelalterliche Marktplatz als Veranstaltungsort

Im Gegensatz zum heutigen Recklinghäuser Markt war der Platz während des Mittelalters wesentlich kleiner. Im Norden war er zur Kunibertstraße hin durch die Bebauung mit ursprünglich zwei Häusern begrenzt, wobei östlich und westlich zwei Durchfahrten bestanden, nach Süden lag die Platzgrenze auf der Linie zwischen den Einmündungen zur Albersgasse und der Schaumburgstraße. Ob und wann der Marktplatz gepflastert wurde, lässt sich aus dem vorhandenen Aktenmaterial leider nicht nachweisen. Es ist aber anzunehmen, dass er - schon aus hygienischen Gründen - im 15. Jahrhundert eine einfache Pflasterung erhielt.

Für Veranstaltungen von und mit größeren Gruppen der Stadtbevölkerung standen Räumlichkeiten nur in begrenztem Rahmen zur Verfügung, dazu gehörten die Petruskirche und der Saal des Rathauses, der auch zu Feiern verpachtet wurde. Für Feste und Feiern unter freiem Himmel bot sich lediglich der Marktplatz an.

Als jährlich wiederkehrendes Ritual fand hier die **Wahl der Gildenmeister**, der Vorsteher der acht Recklinghäuser Handwerker- und Kaufleutevereinigungen statt. Anschließend wurde auf dem Marktplatz - manchmal auch auf dem Friedhof - die Wahl des Stadtrats durchgeführt. Die Gilden, in anderen Städten auch Zünfte genannt, bestimmten das ge-



Der mittelalterliche Markt
(nach dem Urkatasterplan von 1822)

Die Recklinghäuser Gilden							
Tuchhändler	Schneider	Schuster	Bauleute	Bäcker	Krämer	Schmiede	Metzger

samte politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt; unter anderem wählten sie jährlich den neuen Stadtrat, also die Stadtregierung.

Die Gildenmeisterwahl - unter freiem Himmel auf dem Marktplatz abgehalten - fand jeweils am 26. Dezember, am St. Stefanstag, statt. Hier stellten sich die Gildenmitglieder nach Berufsgruppen geordnet auf und wählten ihre jeweiligen Gildenmeister. Die gewählten Gildenmeister fungierten offenbar danach als Wahlmänner (Kurgenosser) für die Wahl des Stadtrats. Diese Wahl fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Rathaus statt⁷.

Folgende Gilden gab es in Recklinghausen:

- **Tuchhändler**
- **Schneider**
- **Schuster**
- **Bauleute (Ackerbürger)**
- **Bäcker**
- **Krämer**
- **Schmiede**
- **Metzger**

In der Mitte des 16. Jahrhunderts kamen zwei und um 1670 noch eine weitere Berufsgruppe hinzu, die aber nicht mehr die Bezeichnung Gilde und die damit verbundenen politischen Rechte der acht alten

Gilden erhielten. Sie wurden als Genossenschaft oder Amt bezeichnet:

- **Leinenweber**
- **Wollweber**
- **Schreiner.**

Außer dieser offiziellen Funktion als Wahlort, erfüllte der Marktplatz auch Aufgaben, die durchaus modern klingen, nämlich als:

Allgemeiner Versammlungs- und Treffpunkt:

Hier konnte die Bürgergemeinde zusammenkommen, um über allgemeine Belange der Stadt informiert zu werden oder zu beraten, z. B. anlässlich feindlicher Belagerungen oder im Zusammenhang von Katastrophen (Stadtbrand).

Theaterplatz⁸:

Unterschiedliche Akteure und Gruppen – dazu zählen z. B. die Studenten (Schüler des Gymnasiums), Gildenmitglieder oder fahrende Schauspielgruppen und Possenreißer – führten auf dem Platz Stücke geistlichen Inhalts, Schwänke und derbe Possen auf. Dabei wurde auch mit Hilfe von Kulissen gespielt. Überliefert sind solche Veranstaltungen vor allem im 15. und 16. Jahrhundert, sind aber auch schon für das 14. Jahrhundert anzunehmen. Das Recklinghäuser Publikum dürfte die Theaterspiele dem Stil der Zeit gemäß lautstark und mit Zwischenrufen begleitet haben.



Pfeifer spielen auf (zeitgen. Darstellung)

Spiel-/Musik- und Feierarena:

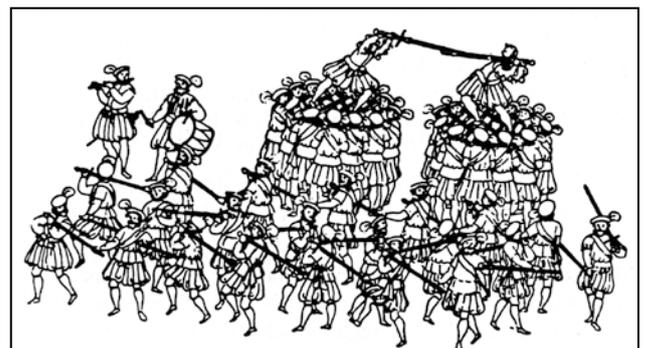
Anlässlich verschiedener Feiern und Feste traten auf dem Marktplatz Spielleute auf. In der Regel wurden auswärtige Spielleutegruppen z. B. aus Duisburg, Soest, Schaumburg oder Münster eingeladen, denn in Recklinghausen lebten nur vereinzelt Musikanten. Die Instrumentierung der Spielleute ist nicht bekannt, es dürften aber Trommeln, Lauten, unterschiedliche Flöten und Streichinstrumente zum Einsatz gekommen sein. Beliebt waren in Recklinghausen die sog. Pfeifer.

Der Marktplatz war spätestens seit Ende des 15. Jahrhunderts auch Hauptschauplatz der Recklinghäuser Fastnachtsfeiern, die sich vorwiegend auf Straßen und Plätzen abspielten. Dazu gehörten: Essen, Trinken, Singen, Musizieren, Tanzen, Verkleiden, Heischgänge (Sammeln von Eiern und Würsten). Auch das Theaterspielen gehörte dazu.

Sport-/Wettkampfplatz:

Zu verschiedenen Gelegenheiten wurde der Recklinghäuser Markt auch zu sportlichen Zwecken genutzt. Eine besondere Attraktion war das Kranzreiten, bei dem Reiter im Wettstreit einen hoch aufgehängten Kranz im Anreiten abreißen oder mit einer Lanze erfassen mussten. Eine Spielart der Reiterspiele war auch das sog. Gänserreiten. Dabei war eine Gans über den Reitern aufgehängt. Diese mussten versuchen beim Anreiten den Gänsekopf abzureißen. Noch bis ins 21. Jahrhundert durchgeführt, sind diese „Spiele“ inzwischen aus Gründen des Tierschutzes verboten oder abgewandelt worden⁹. Solche Reiterspiele waren im Mittelalter und früher Neuzeit durchaus sehr beliebt, vor allem, weil die Stadtbürger auf diese Weise das Rittertum nachahmen konnten.

In gleicher Weise ist auch der Schwerttanz zu verstehen, der auf dem Recklinghäuser Markt vorgeführt wurde. 1498 traten vermutlich die Gesellen der Schmiedegilde als Schwerttänzer auf, 1505 kamen sie aus Horneburg und 1570 aus Buer und Westerholt. Für diesen gefährlichen Schautanz war der Marktplatz bestens geeignet, denn die etwa 16 bis



Schwerttanz wie er in Recklinghausen zur Fastnachtszeit auf dem Markt aufgeführt wurde (zeitg. Abb.)

20 Mann starke Gruppe benötigte viel Raum. Die Tänzer trugen eine einheitliche, festliche Kleidung, hatten Schwert oder Degen. Musik- und Rhythmusinstrumente (Flöten, Trommeln, Schellen u.a.) begleiteten die Tanzdarbietung, bei der die Tänzer mit blanker Waffe verschiedene Figuren vorführten, die aus einer Tanzkette immer wieder neu gebildet

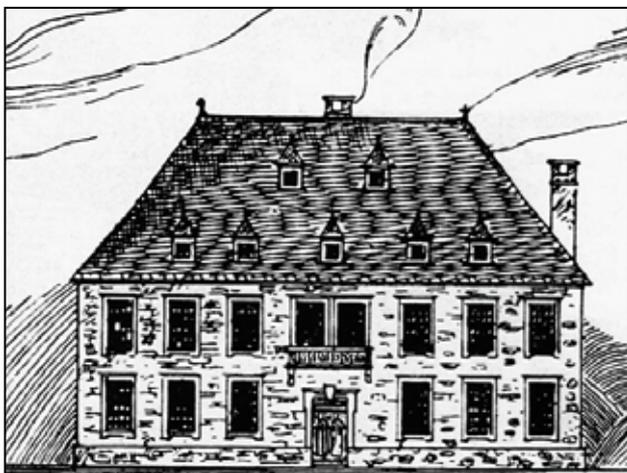
wurden. So errichteten z. B. je zwei Tänzer mit ihren Schwertern einen Bogen, durch den die anderen hindurchtanzten. Eine andere gefährliche Figur war der Stern, bei dem acht Tänzer kreuzweise vier Schwerter an den Enden hielten. Auf diesen Schwertersternen stellte sich ein weiterer Tänzer, der von den „Sternträgern“ auf und ab bewegt wurde.

Der Stadtbrand von 1500 und der Neubau des Rathauses

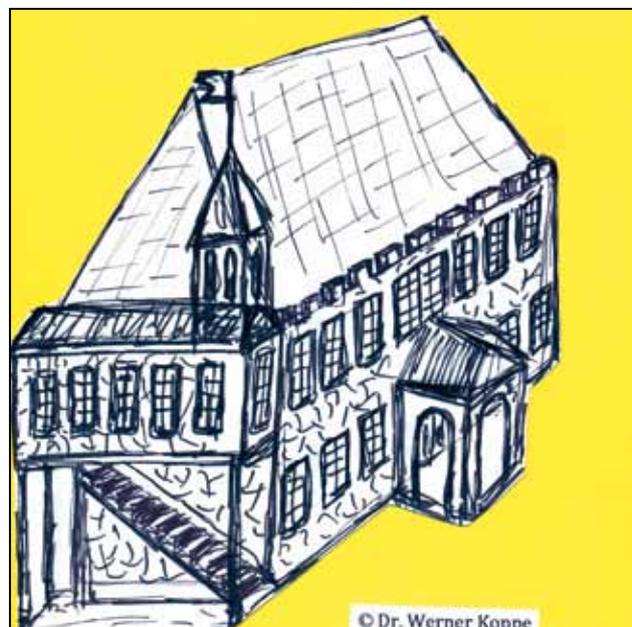
Für die frühneuzeitliche Stadt und den Recklinghäuser Markt ist der Stadtbrand vom 4. April 1500 ein markantes Datum. Innerhalb kurzer Zeit breitete sich ein Großfeuer über den gesamten Nordteil der Stadtfläche aus, wobei auch die Fachwerkbauten am Markt mit dem Rathaus ein Raub der Flammen wurden. Zusammen mit dem Rathaus fiel auch ein Großteil des Ratsarchivs dem Feuer zum Opfer. Der Schaden reicht dadurch bis in unsere Zeit und stellt die moderne Recklinghäuser Stadtgeschichtsschreibung vor das Problem, über viele Aspekte der Lokalhistorie keine oder nur spekulative Aussagen machen zu können.

Der Wiederaufbau privater und öffentlicher Gebäude konnte erst nach und nach in Angriff genommen werden, vor allem wegen der schwierigen Finanzierung der gewaltigen Bauleistung. Daher wurde der

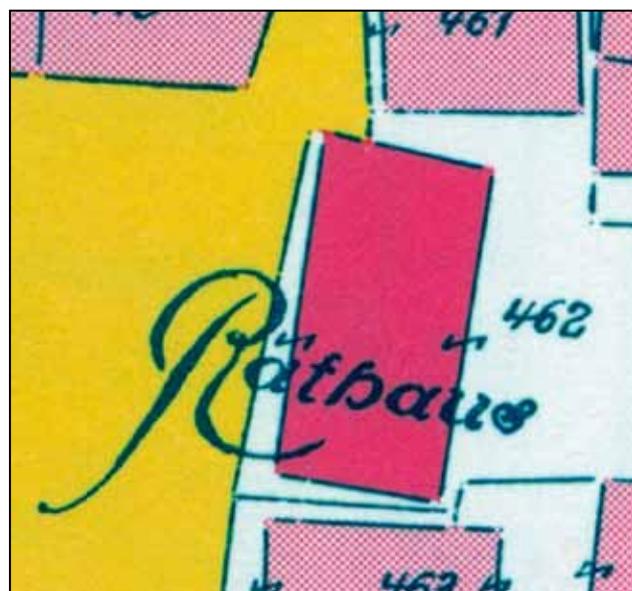
Bau eines neuen Rathauses erst 1509 vollendet. Der zweigeschossige Steinbau, dessen Aussehen unbekannt ist, wurde vermutlich im Renaissancestil erbaut; er nahm den Platz des Vorgängergebäudes an der Marktostseite ein. Über die Urkatasterkarte von 1822 ist daher wenigstens der Gebäudegrundriss bekannt.



Rathausansicht ohne Portalvorbau und Erker
(Rekonstruktionsversuch eines unbek. Künstlers)



Rathaus von 1509 - ein Rekonstruktionsversuch



Grundriss des Rathauses von 1509 (Urkataster 1822)

Die Bauphase¹⁰

- 1505 Errichtung von Keller und Erdgeschoss.
- 1506 Aufmauern des Obergeschosses
- 1507 Ausbau des Dachgeschosses – Mauern von Zinnen und Aufrichten des Dachstuhls
- 1508 Eindecken des Daches mit Ziegeln, Innenausbau, Errichten einer gedeckten Außentreppe und eines seitlichen Erkers mit turmartigem Dach
- 1509 Innenausbau und Restarbeiten – Fertigstellung.



Entstehung und Entwicklung des neuzeitlichen Marktes

Ein Marktbild: Linde – Brunnen – Pranger – Pumpe

Der Recklinghäuser Markt war – wie die gesamte Stadt – im 19. Jahrhundert noch stark von den vorausgegangenen Jahrhunderten geprägt. Ein eindrucksvolles Abbild der Zeit um 1840 lässt der Maler Clemens Wolter, obwohl kein Zeitgenosse, mit seinem Marktbild im Jahre 1908 entstehen.

Clemens Wolter wurde am 12. März 1875 im heutigen Halterner Ortsteil Lippramsdorf geboren. Nach einer Berufsausbildung besuchte er zeitweilig die Kunstakademie in München. Seit 1905 war er mit der Erfurterin Amalie Weinert verheiratet. Er ließ sich schließlich in Recklinghausen nieder, wo er anfangs in der Görresstraße, zum Schluss in der Schwertfegergasse wohnte und arbeitete. Er verstarb am 8. Januar 1955, im selben Jahr wie seine Tochter Maria.

Seine Leidenschaft war die Malerei der alten niederländischen Schule. Daher war er auch als Restaurator nachgefragt. Sein künstlerisches Spektrum umfasste heimatliche und Genre-Motive, Portraits und Landschaftsmotive. Bevorzugt malte Wolter mit Ölfarben auf Holz.

Um 1688 befand sich auf dem Markt (und im Hofbereich des Rathauses) eine Linde, die jedoch im Laufe des 18. Jahrhunderts verschwand¹¹. Die Marktnachbarschaft unterhielt inmitten des Platzes spätestens seit 1486 einen Brunnen, an dessen Bau und Reparaturen (1503) sich die Stadt stets finanziell beteiligte. Grund dafür war vermutlich die besondere Bedeutung dieser Wasserstelle für den Markthandel. Das Wasserschöpfen geschah in der Regel mit Hilfe von Hebelbalken, Kettenrolle oder Stangen und Schöpfeimern.

Bis 1804 befand sich neben dem Brunnen noch der Pranger (Kak) – in einer Stadtrechnung von 1513 wird seine Reparatur vermerkt -, ein Instrument mittelalterlichen Strafvollzugs, womit durch das öffentliche Zurschaustellen der Delinquenten eine Abschreckung erreicht werden sollte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in vielen Städten Pumpen, sog. Hebelpumpen auf die Brunnen gesetzt; in Recklinghausen

geschah das im Jahre 1820. Die Marktpumpe war bis 1865 in Betrieb, wurde dann aber von den Hausbrunnen der Marktnachbarschaft abgelöst, so dass der Brunnenschacht anlässlich einer Pflasterung des Marktplatzes 1874 zugeschüttet wurde.



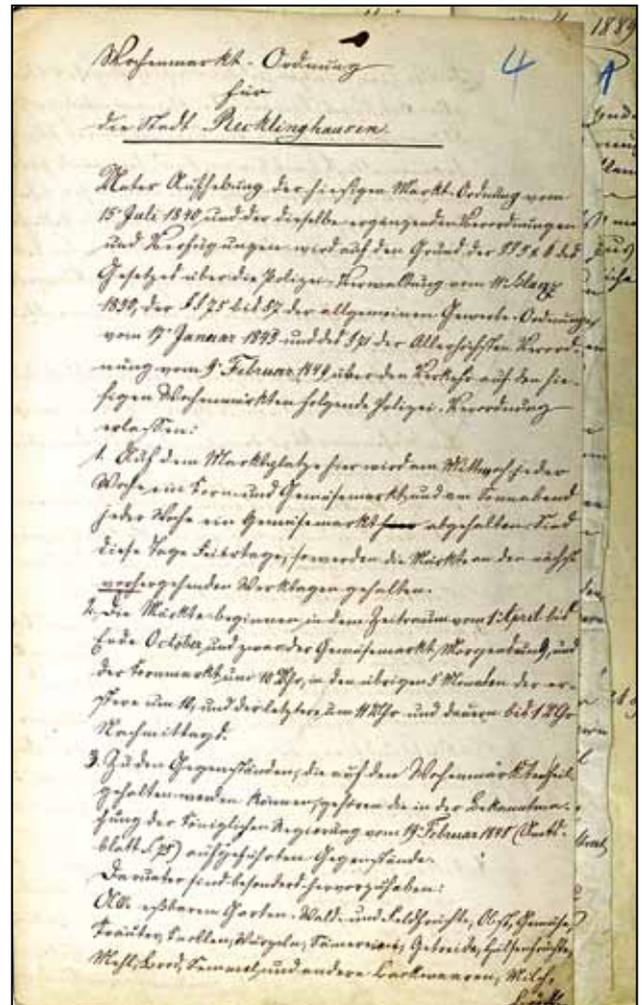
Recklinghäuser Marktpumpe um 1840
(Ölbild C. Wolters, Ausschnitt – Institut für Stadtgeschichte)

18./19. Jahrhundert – Wochenmarkt, Kram- und Jahrmarkt

In Recklinghausen konnten sich die Jahrmärkte bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts halten. Im 18. Jahrhundert setzte der Betrieb von Wochenmärkten ein, die sich jedoch zunächst nur kurzfristig halten konnten, weil, wegen der Eigenproduktion an landwirtschaftlichen Produkten, bei den Stadtbürgern kaum Bedarf am Kauf der Erzeugnisse des Umlandes bestand. Erst mit der merklichen Zunahme der Bevölkerung im 19. Jahrhundert entstand am 22. Juli 1840 der Recklinghäuser Mittwochsmarkt. Seit dem 15. Juni 1850 kam der Samstagsmarkt dazu¹². Der Verkauf von Kurz-, Schnitt- und Ellenwaren, also Stoffen, Spitzen usw. war anfänglich untersagt. Töpferwaren und Eisengeräte wurden 1845 als Handelsobjekte zugelassen. Die Regelung für die beiden Wochenmärkte sah vor, dass jeweils mittwochs ein Korn- und Gemüsemarkt und samstags ein Gemüsemarkt abgehalten werden sollte. Zum Kanon der Waren gehörten u.a.:

essbare Garten-, Wald- und Feldfrüchte	Sämereien
Obst	Getreide
Gemüse	Hülsenfrüchte
Kräuter	Mehl, Brot Semmel andere Backwaren
Knollen	Milch
Wurzeln

Erst im Jahr 1924 wurde der Wochenmarkt an den Kaiserwall verlegt.



Wochenmarktordnung

Die Jahrmärkte wurden bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts als sog. Krammärkte abgehalten, häufig im Zusammenhang mit Viehmärkten. Fünf solcher Märkte standen in der Tradition zu Kirchenfesten:

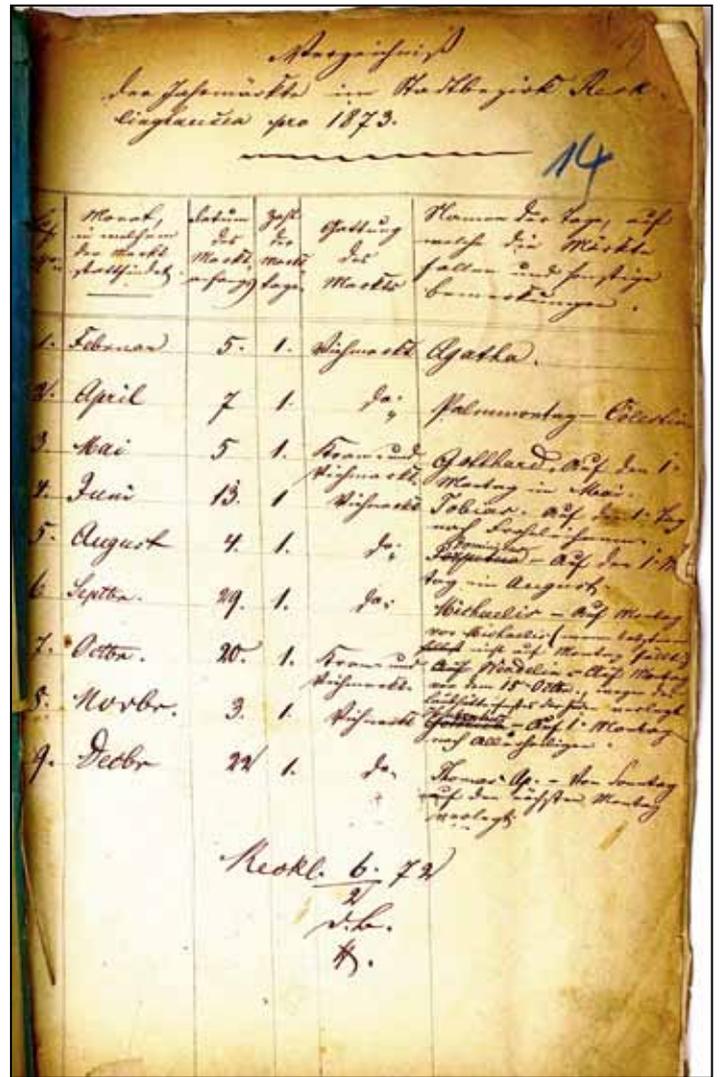


Markttag um 1900

Palmsonntagsmarkt, Fronleichnamsmarkt, Michaelsmarkt, Martinsmarkt und Thomasmarkt. Diese Recklinghäuser Jahr- und Krammärkte dauerten in der Regel nur einen Tag; die mit ihnen gekoppelten Viehmärkte fanden im 18. Jahrhundert am vorausgehenden Samstag statt. Ab 1812 wurden sie dann aber auf den folgenden Montag verlegt. Diese Regelung wurde während des gesamten 19. Jahrhunderts ebenso beibehalten wie die Festlegung auf den alten Marktplatz als Austragungsstätte.

Neben Martins- und Thomasmarkt entwickelte sich vor allem der Palmsonntags-(montags-)markt wegen der Lockerung kirchlicher Bindungen seit dem 18. Jahrhundert immer mehr zur beliebten Kirmes. Die Jahrmarktslisten des 19. Jahrhunderts zeigen in den verschiedenen Jahren noch eine weitere Besonderheit, nämlich wie selbstverständlich die noch junge jüdische Gemeinde in das städtische Gefüge integriert war, denn der Kram- und Viehmarkt im Oktober wurde eigens wegen des jüdischen Laubhüttenfestes verlegt¹³.

Obwohl der heimische Handel 1856 für eine Abschaffung der Krammärkte plädierte, von denen es zwei im Jahr gab, wurde lediglich der Verkauf von Kram- und Tuchwaren verboten. Im Jahre 1880 wur-



Verzeichnis der Recklinghäuser Jahrmärkte im Jahr 1873

Bekanntmachung.
 Der am Freitag den 28. d. M. hier stattfindende
Viehmarkt
 sowie die späteren Viehmärkte hier werden nicht mehr wie bisher auf den Straßen der Stadt, sondern bis auf Weiteres auf dem vor dem Lohthore an den Wegen nach Haltern und Dorsten dazu hergerichteten Marktplätze abgehalten werden.
 Das handeltreibende Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt und darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufstellen des Viehes an und auf den Straßen der Stadt, auf den Bürgersteigen u. s. w. nicht ferner geduldet werden wird.
 Recklinghausen, 18. Mai 1880.
 Der Bürgermeister:
 Hagemann.

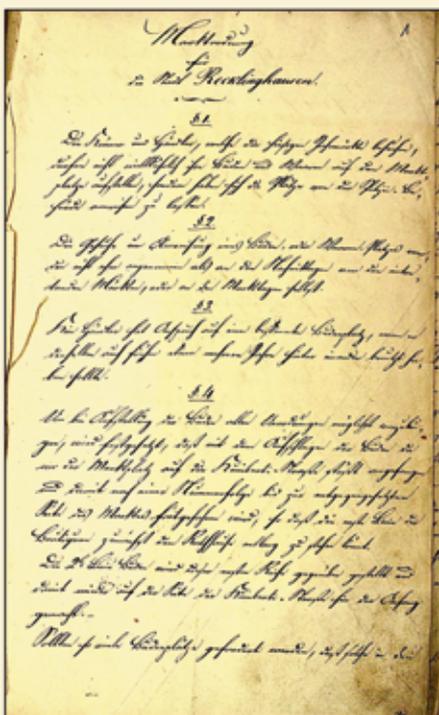
Verlegung der Viehmärkte 1880
 Bekanntmachung in der Recklinghäuser Zeitung

den die Viehmärkte vom Standort am Holzmarkt vor das Lothor verlegt¹⁴. Das charakteristische Bild dieser Märkte ging damit verloren. Stattdessen wandelten sie sich mehr und mehr zu Veranstaltungen der reinen Volksbelustigung, als in Richtung Kirmes. Da nun ein größerer Platzbedarf für Stände und Buden bestand, dehnte sich der Markt- bzw. Kirmesbetrieb in die Nebenstraßen bis in die ehemaligen Stadttorbereiche aus. 1899 schaffte daher ein Beschluss des Stadtmagistrats die Krammärkte ab.

Über die Durchführung der Jahrmärkte gibt ein sehr differenziertes Regelwerk Auskunft; dazu gehören z. B. die Marktordnung und die Liste der Tarife für das Markt-Standgeld. Die beiden historischen Quellen bieten interessante Einblicke in das Marktwesen des 19. Jahrhunderts. Während die Marktordnung Aufstellung, Standorte und Art der Stände der einzelnen Anbieter festlegte – bis zu vier Marktreihen waren als Maximalstellplätze vorgesehen – ergänzt der Standgeldtarif die Liste der unterschiedlichen, auf dem Recklinghäuser Markt anzutreffenden Händler und „Künstler“.

Verzeichnis der Recklinghäuser Jahrmärkte im Jahr 1873

Monat, in welchem der Markt stattfindet	Datum des Marktansfangs	Zahl der Markttag	Gattung des Marktes	Name der Tage auf welche die Märkte fallen und sonstige Bemerkungen
1. Februar	5.	1	Viehmarkt	Agatha
2. April	7.	1	dito	Palmmontag - Cölestin
3. Mai	5.	1	Kram- und Viehmarkt	Gotthard, auf den 1. Montag im Mai
4. Juni	13.	1	Viehmarkt	Tobias – auf den 1. Tag nach Fronleichnam
5. August	4.	1	dito	Dominica – auf den 1. Montag im August
6. September	29.	1	dito	Michaelis – auf Montag vor Michaelis (wenn letzterer nicht auf Montag fällt
7. Oktober	20.	1	Kram- und Viehmarkt	Wendelin – Auf Montag vor dem 15. October wegen des Laubhüttenfestes der Juden verlegt
8. November	3.	1	Viehmarkt	Hubertus – auf 1. Montag nach Allerheiligen
9. Dezember	22.	1	dito	Thomas-Aquin – Von Sonntag auf den nächsten Montag verlegt



Marktordnung für die Stadt Recklinghausen von 1834

(Jahrmarktordnung)

Marktordnung für die Stadt Recklinghausen

§ 1. Die Krämer und Händler, welche die hiesigen Jahrmärkte besuchen, dürfen nicht willkürlich ihre Buden und Waaren auf dem Marktplatze aufstellen, sondern haben sich die Plätze von der Polizei-Behörde anweisen zu lassen.

§ 2. Die Gesuche um Anweisung eines Buden- oder Waaren-Platzes werden nicht eher angenommen als an den Nachmittagen vor den eintretenden Märkten, oder an den Markttagen selbst.

§ 3. Kein Händler hat Anspruch auf einen bestimmten Budenplatz, wenn er denselben auch früher etwa mehrere Jahre hinter einander benutzt haben sollte.

§ 4. Um bei Aufstellung der Buden allen Anordnungen möglichst vorzubeugen, wird festgesetzt, daß mit dem Aufschlagen der Buden da wo der Marktplatz auf die Kunibertstraße stößt angefangen und damit nach einer Nummerfolge bis zur entgegengesetzten Seite des Marktes fortgehauen wird, so daß die erste Linie der Boutiquen zunächst dem Rathause entlang zu stehen kommt.

Die 2te Linie Buden wird dieser ersten Reihe gegenüber gestellt und damit wieder auf der Seite der Kuniberti-Straße hin der Anfang gemacht.

Sollten so viele Budenplätze gefordert werden, daß solche in den gedachten beiden Reihen nicht stehen können, dann wird eine dritte angenommen, welche auf der nordwestlichen Ecke des Anton Walterschen Hauses anfängt und in gerader Reihung nach dem Gerichtsgebäude hin aufgebaut wird.

Zu einer wider Erwarthen nöthigen 4ten Budenlinie wird die Seite des Marktplatzes nach dem Gerichtsgebäude hin angenommen und mit der Bebauung an der südöstlichen Seite angefangen.

Zwischen der ersten und 2ten Linie muß so viel Platz gelassen werden, daß die Passage nicht gestört wird. Eben so muß die 3te Linie wenigstens 20 Fuß von den gegenüberliegenden Häusern aufgestellt werden. Die Punkte, an denen in den Buden Reihen zur Passage für Fußgänger und Fuhrwerk Räume zu lassen sind, werden von der Polizei-Behörde bestimmt.

§ 5. Für die Trödler, welche mit alten Kleidern etc. handeln wird in der nordwestlichen Ecke des Marktplatzes eine Stelle angewiesen werden, sowie für die

Markt-Standgeld: Tarif bei Erhebung des Standgeldes⁶

	Clevisch		Macht in pr. Cour ⁸		
	Rthlr	Stbr	Thlr	Sgr.	Pf.
Ein Kaufmann der mit seinen wollenen Tüchern, oder auch von größeren Sorten auf dem Markte ausstellt	1			23	1
Ein Galanterie-Händler¹, oder welcher mit feinen seidenen Waren handelt		15		5	9
Ein Portepanier²		12		4	7
Ein Kaufmann der mit nürnbergger Waren³, Zitz-Cutonn⁴, oder dergl. Ellenwahren⁵, handelt		10		3	10
Ein Eisen-Krämer der auf dem Jahrmarkte öffentlich ausstellt		15		5	9
Ein Schuhmacher oder Sattlermeister der mit seinen Waaren öffentlich aussteht		7 ¹ / ₂		2	11
Ein Lindkrämer (?)		3		1	2
Ein Strumpf-Krämer, oder der mit wollenen Decken handelt		7 ¹ / ₂		2	11
Ein Irdenwaaren⁶-Krämer oder ein Krämer welcher mit Hölzen-Geschirr handelt		6		2	4
Ein Samen-Krämer		6		2	4
Ein Seilspinner		6		2	4
Ein Stiftenkrämer⁷		3		1	2
Ein Chocolate-Krämer, oder der mit Zuckerbäckerey-Waaren handelt		12		4	7
Ein Gold- oder Silber-Arbeiter, der seine Waaren ausbietet, oder damit handelt		15		5	9
Ein Bilderkrämer		10		3	10
Ein Hutmacher, Blechschläger, Kupferschmied, u. Zinngießer		10		3	10
Einer der mit verfertigte Kleidungsstücke handelt, auch ein Gärber oder der mit Leder handelt		10		3	10
Ein Citronen-Händler		3		1	2
Ein Kuchen/Weisbrod oder dergleichen Waaren Händler		6		2	4
Ein Bückings-, Herings-und sonstiger Fischhändler		3		1	2
Ein Stuhlhändler und Rauch-Pfeifen Krämer		6		2	4

1. **Galanteriewaren**, (franz. *galanterie*) - veraltete Bezeichnung für Modeaccessoires. Zu den Galanteriewaren zählen Modeschmuck und kleinere modische Gebrauchsgegenstände z. B. Puderdosen, Knöpfe, Armbänder, Schnallen, Tücher, Schals, Bänder, Fächer.

2. **Portepanier -Porte pannier** (franz.) – Korbträger/Kiepenkerl: Wanderhändler/Wanderkaufleute, die mit Waren in großen Tragekörben (Kiepe) über Land zogen.

3. **Nürnbergger Waren**, ursprünglich als Nürnberger Kramwaren oder Nürnberger Pfenwert (= Pfennige wert) bezeichnet. Damit sind die Erzeugnisse des Kleinmetallgewerbes gemeint: Metalle, Bleche, Draht, Nadeln, Gefäße, Beschläge, Leuchter und Lampen, Becken und Schüsseln, Waagen, Klistierspritzen, Kompass, Kannen und Becher, Messer aller Art, Zirkel und Schellen, Fingerhüte, Besteck, Geschirr, Rüstungen und nicht zuletzt Waffen, aber auch Borsten und Pinsel, Knöpfe und Kämmen, Spiegelglas usw.

4. **Zitzen/Kattun** (hier „*coutonn*“) – Kattun (arab.) - Baumwoll-Gewebe in Leinwandbindung, feinere Sorten des Kattuns nennt man auch *Zitz*.

5. **Ellenwahren** – z. B. Stoffe, die in gewünschter Länge vom Stoffballen abgemessen wurden. Als Maß wurde die Elle verwandt. Elle – altes Naturmaß als Längenmaß, ursprünglich Länge des Unterarmes eines ausgewachsenen Mannes (Preußische Elle - 0,6668 m).

6. **Irdenwaaren** – Töpfer-/Tonwaren, Geschirr.

7. **Stiftenkrämer** – verkaufte vermutlich Nägel.

8. **preuß. Couranth** – damit ist die im Umlauf befindliche Währung gemeint.

Der Marktplatz verändert sich

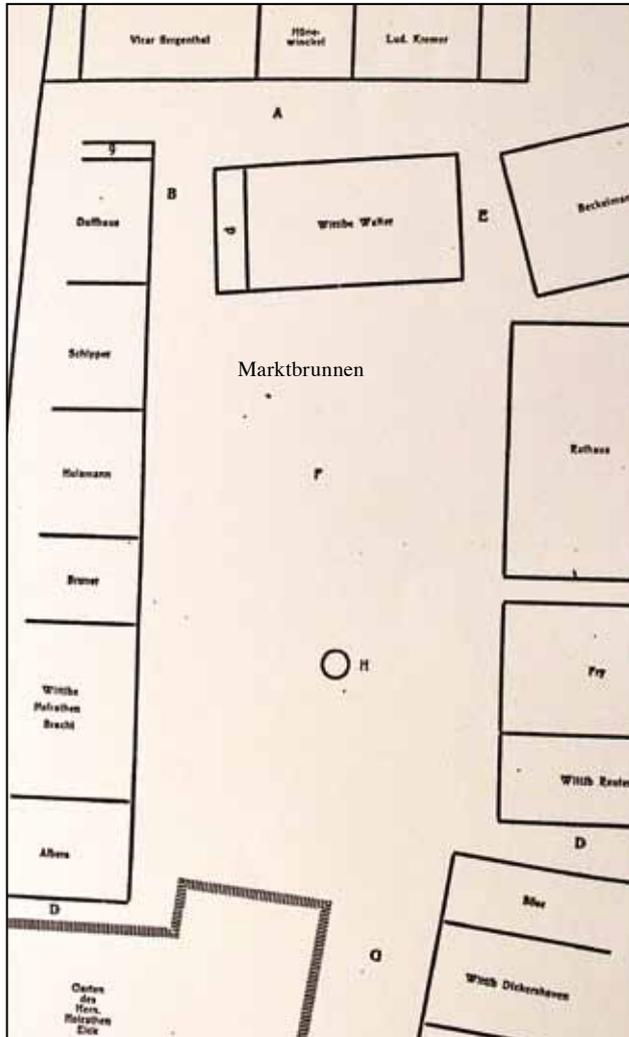
Zu Beginn der arenbergischen Herrschaft wurde der Recklinghäuser Marktplatz im Jahre 1804 vom Landmesser Randebrock kartographiert¹⁷. Erfasst wurden dabei auch die Besitzverhältnisse der anliegenden Grundstücke. Im Süden reichte der Platz bis zum Haus Albers, im Norden wurde er zur Kunibertstraße hin durch das Haus der Witwe Walter abgegrenzt, nur durch zwei schmale Durchfahrten östlich und westlich davon mit dieser verbunden. Verschiedene Versuche, den Markt durch Abriss des Walterschen Hauses zu vergrößern - das alte Rathaus sollte dabei im Tausch an die Witwe Walter fallen und ein Rathausneubau an der Südseite des Marktes im Eickschen Garten erstellt werden – schlugen fehl.

Im Jahre 1827 wurde im Eickschen Haus an der Südseite des Marktes das Land- und Stadtgericht

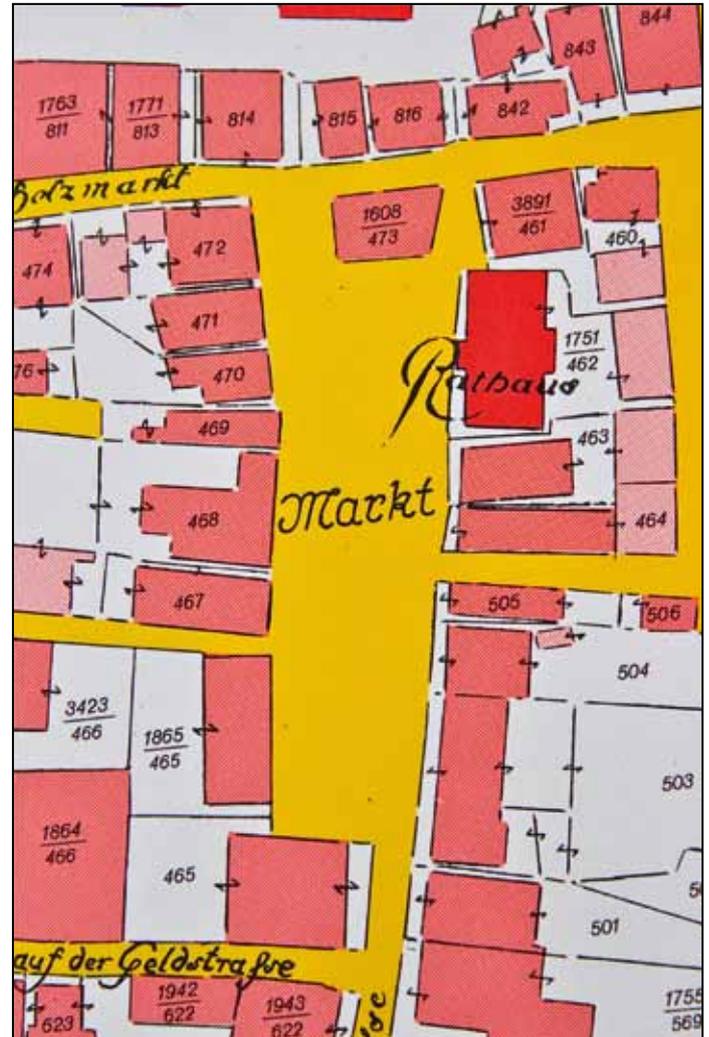


Recklinghäuser Marktplatz um 1840
(Gemälde: C. Wolters – Institut für Stadtgeschichte)

untergebracht; zwei Jahre später erwarb die Stadt den vorgelagerten Garten zur Erweiterung des Platzes und ließ ihn pflastern.



Der Markt um 1804 (Karte Em. Randebrock, 1804)



Der Markt um 1830

Das Bild des Recklinghäuser Marktplatzes wandelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusehends und veränderte sich vor allem durch die Ansiedlung immer weiterer Geschäfte, die anfangs durch Aus- und Umbau der bisherigen Wohnhäuser entstanden.

An der Ostseite des Marktes wich das inzwischen den modernen Anforderungen nicht mehr genügende Rathaus von 1509 im Jahre 1847 einem modernen Neubau.

Die Marktkulisse änderte sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts entscheidend und das noch weitgehend mittelalterliche Erscheinungsbild verschwand. Neubauten entstanden und mit ihnen eine große Zahl von Manufakturwarenläden, häufig von jüdischen Kaufleuten betrieben. Besonders markante Veränderungen des Marktes waren die Süderweiterung und der Abbruch des sog. „Walterschen Hauses“ an der Marktnordseite 1898, wodurch eine direkte Verbindung zur Kunibertstraße entstand¹⁸.



20./21. Jahrhundert – der Markt als Einkaufszentrum

Kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts erreichte der technische Fortschritt in Form der Straßenbahn, die 1898 zwischen Herne und Recklinghausen gebaut worden war, den Recklinghäuser Marktplatz, wo eine Haltestelle eingerichtet wurde, bis ihr Weg ab 1922 über den Kaiserwall zum Bahnhof führte. Auch die ersten Kraftfahrzeuge befuhren den Platz. 1908 verließ die Stadtverwaltung das Rathaus am Markt

und zog zum Kaiserwall um. Das Gebäude wurde zu einem Geschäftshaus umgebaut.

1912 erhielt der Markt mit dem Bau der beiden großen Kaufhäuser Althoff und Hettlage und der Entwicklung der jüdischen Fa. Cosmann als großes Textilgeschäft an der Marktsüdseite großstädtisches Flair, so dass die Stadt das Image einer Einkaufsstadt begründete.



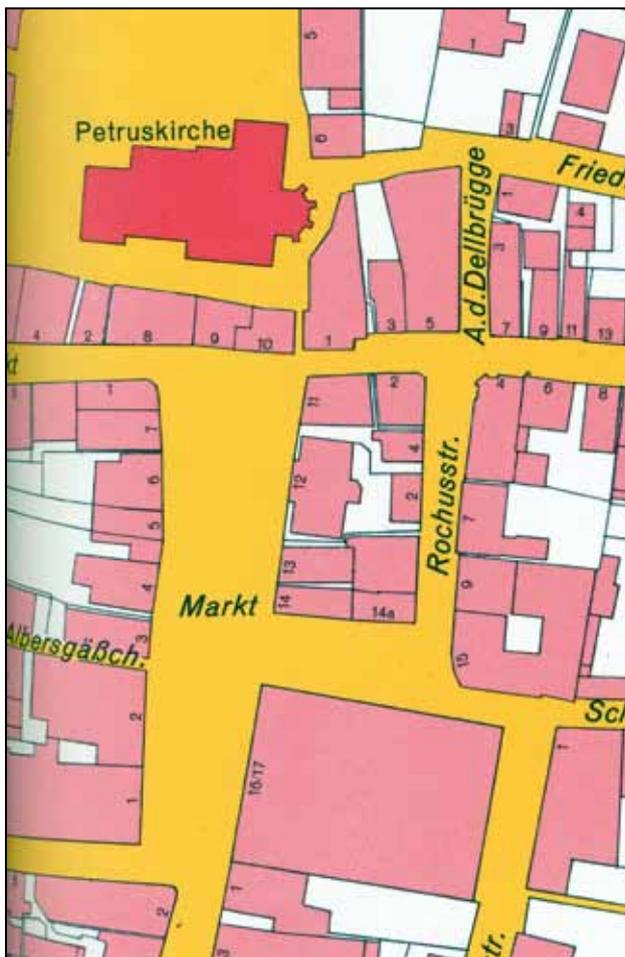
Technischer Fortschritt: der Marktplatz mit Straßenbahn



Die Marktsüdseite um 1912



Die Nordseite des Marktes 1924 - Rue de Marché



Markt um 1930

Immer mehr der kleinen Fachwerkhäuser wurden in der Folgezeit umgebaut oder abgebrochen und neue größere Häuser mit mehreren Stockwerken entstanden. Unterschiedlichste Branchen betrieben Ladengeschäfte mit großen Fenstern, über mehrere Etagen, und mit moderner Gas- oder Elektrobeleuchtung ausgestattet.

Die ursprüngliche Funktion des zentralen städtischen Platzes als Markt endete 1924 während der Zeit der französischen Ruhrbesetzung. Der Wochenmarkt fand nun am Kaiserwall statt.

Mit der Eröffnung des modernen Warenhauses Althoff erhielt Recklinghausen im Jahre 1930 das größte Kaufhaus Westdeutschlands mit vielen Neuheiten wie Lichthof, elektrischen Aufzügen, Erfrischungsraum und Dachgarten mit Café. Die neue Attraktion an der Südostseite des Marktplatzes lockte scharenweise Kunden aus der Umgebung an. Die massige Architektur des neuen Gebäudes veränderte natürlich die bisherige Kleinstruktur des Marktes¹⁹.



Markt mit dem neuen Kaufhaus Althoff, 1930

Während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) wurde der Marktplatz zur Bühne unterschiedlichster Ereignisse und Veranstaltungen, erhielt während der Kriegszeit mit dem Bau einer unterirdischen Bunkeranlage (1939/40) im südlichen Marktbereich für die Zivilbevölkerung eine lebensnotwendige Bedeutung:

Tag der Machtergreifung (30.1.1933)

Gruppen von SA- Leuten sind am „Tag der Machtergreifung“ (Regierungsantritt des Reichskanzlers Adolf Hitler in Berlin) auf dem Recklinghäuser Marktplatz angetreten.





Boykott gegen jüdische Geschäfte (1933)

Spruchband zum Boykott gegen jüdische Geschäfte in der Breite Straße vor dem südlichen Marktzugang.



Neuaufgabe der Palmkirmes (1935/36)

Die Brauchtumpflege wurde von den Nationalsozialisten in besonderer Weise zu Propagandazwecken genutzt, und als Neuaufgaben auf dem Marktplatz präsentiert; dazu zählten Palmkirmes (1935-1939) und Rosenmontagszüge.



Der Markt der „autogerechten Stadt“

Mit der Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Familien durch das nationalsozialistische Régime ging auch rund um den Marktplatz sowie in ganz Recklinghausen die seit dem 19. Jahrhundert gewachsene Handelsstruktur für immer verloren. Ehemals jüdische Geschäfte wurden zwangsweise geschlossen oder von „arischen“ Inhabern übernommen.

Nach dem 2. Weltkrieg folgten Hungerjahre und Wiederaufbau. Der Markt war allerdings trotz der Luftangriffe der alliierten Bombergeschwader, vor allem in den letzten Kriegstagen, von Kriegsschäden ziemlich unbeschadet geblieben. Bis in die Mitte der 1950er Jahre änderte sich an seiner überkommenen Gestaltung kaum etwas. Allerdings nahm der Autoverkehr zu. Das Konzept dieser Zeit hieß „Autogerechte Stadt“, d. h. die Kunden konnten bis zum Jahr 1970 mit ihrem Pkw bis vor die Geschäfte fahren und bequem einkaufen. Parkuhren dominierten in diesem Zeitraum das Platzgefüge.

Eine neue Zäsur in der Marktgeschichte brachte das Jahr 1955 mit dem Totalabriss des ehemaligen Rathauses und der Nachbargebäude (Markt, Schaumburg-, Rochus-, Kunibertstraße). Die zwei Geschäftshaus-Neubauten - in den nördlichen zog das Textilkaufhaus C&A, und die einige Jahre später entstandene Commerzbank-Filiale an der südwestlichen Seite des Platzes veränderten (durch die Übernahme der kubischen Bauform des Althoffbaus von

1930) das Platzgefüge nachhaltig. Der Markt mutierte aber auf diese Weise auch zu einem modernen städtischen Kaufhauszentrum.

Das neue Stadtplanungskonzept einer „autofreien Stadt“ führte seit 1970 zu einer völligen Umgestaltung der Recklinghäuser Innenstadt. Mit dem Umbau des Marktplatzes in eine reine Fußgängerzone verschwand der Kraftfahrzeugverkehr - bis auf die Warenanlieferung – in den Folgejahren aus der gesamten Innenstadt. Blumenrabatten und Ruhezeiten bestimmten nun für viele Jahre den städtischen Zentralplatz.

Seit dem Ende der 1970er Jahre musste der Altstadtmarkt erneut grundlegende Veränderungen erleben. Durch die Verlagerung des Textilhauses C&A zur Augustinessenstraße und die Umstrukturierung bei Hettlage war die Dominanz der Textilkaufhäuser gebrochen. Ein Branchenmix aus kleinen Geschäften, Büro- und Praxisräumen zog jetzt in den ehemaligen C&A-Bau.

Die Namensänderungen des Warenhauses Althoff zu Karstadt (1963) und der Umbau des alten Gebäudes (1975) mit dem Treppenturm am Eingang zur Schaumburgstraße und dem Anbau an der Breitenstraße brachten die bisher letzten massiven Veränderungen im der Hochbau-Gestaltung des Marktplatzes²⁰.



Der Markt der „autofreien Stadt“

Das „neue Bild“ des Altmarktes war schließlich seit den 1990er Jahren das eines offen gestalteten Platzes mit Verweildauer; aus dem Einkaufs- entwickelte sich auf diese Weise nach und nach ein Kommunikations- und Unterhaltungsmittelpunkt. Mit Hilfe der ansässigen Gastronomie und zusätzlicher attraktiver Angebote – dazu zählen auch seit 2008 eine musikalische Rückbesinnung durch die „Stadtglocken am Alten Rathaus“ und das Bronzereplikat des Stadtsiegels von 1253 an der Ecke zur Schaumburgstraße - konnten mehr Publikum und Kundschaft in die Altstadt gezogen werden.

Veranstaltungen der Ruhrfestspiele, Marktplatzspringen, Weinmarkt, „Recklinghausen leuchtet“ oder der Weihnachtsmarkt sind gleichsam das Markenzeichen des modernen Altstadt-Marktes.

Seine neueste Bestimmung erhielt der Recklinghäuser Marktplatz im Jahr 2014, als Einzelhandel und Verwaltung der Stadt Recklinghausen die fünfteilige Quartiersbildung für den Bereich der Recklinghäuser Altstadt einführten. Die gesamte Altstadt wird seitdem als „Gute Stube“ bezeichnet, was besonders für das neue Quartier „Markt“ gilt.



Die 5 Altstadtquartiere präsentieren sich mit dem Markt in der Mitte

Recklinghausen leuchtet



PREUDLICHER
SPANNENDER
LIEBZÄHLIGER
RECKLINGHAUSEN
ATTRAKTIVER
HILFSAMER
GASTLICHER
SCHÖNER
FÜRNICHTER

12. bis 28. Oktober
Rathaus Recklinghausen

täglich von
19 bis 24 Uhr

„Rathaus-Show“
jedes Wochenende
ab 19.00 Uhr stündlich

Stadtführungen
täglich ab 19.00 Uhr

Abschlussfeuerwerk
28. Oktober, 21.30 Uhr

www.re-leuchtet.de

VORWEG GEHEN



Sparkasse
Vest Recklinghausen

WERNING



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Weihnachtsmarkt Recklinghausen

26. November bis 23. Dezember
Altstadtmarkt



PREUDLICHER
SPANNENDER
LIEBZÄHLIGER
RECKLINGHAUSEN
ATTRAKTIVER
HILFSAMER
GASTLICHER
SCHÖNER
FÜRNICHTER

02.12. und 30.12.
Verkaufsoffener Sonntag

Weihnachtsengel,
täglich um 16.30 Uhr

Hütte der guten Taten

Kostenloser
Shuttle-Service an allen
Adventssamstagen

FREI PARKEN*
an allen Samstagen
im Dezember

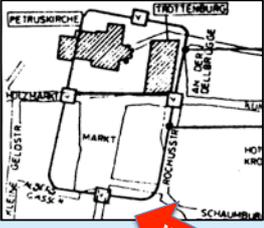


RECKLINGHAUSEN
ARCADEN



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Der Recklinghäuser Markt im Wandel der Zeiten

Marktsiedlung	Städtischer Markt	Markt im 19. Jahrhundert	
		10./11. Jahrhundert	12. - 18. Jahrhundert
	  <p>Rathaus von 1509</p>	  <p>Rathaus von 1847</p>	 
<ul style="list-style-type: none"> - Handwerker und Kaufleutesiedlung - Vermutl. Entstehung im 11. Jahrhundert - Zentraler Marktplatz mit Randbebauung (Zelte/Buden, später einfache Holzhäuser) - Schutz nach außen durch Wall-/Grabenanlage mit aufgesetztem Palisadenzaun, später Steinmauer; 3 Tore - Handel mit dem „erzbisch. Oberhof“ und der ländlichen Umgebung 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Marktsiedlung vergrößert sich seit dem 12. Jhd zu einer städtischen Siedlung (volle Stadtrechte 1236) - Der zentrale Marktplatz wird von repräsentativen Häusern umgeben - 1. Rathaus entsteht 1256 an der Ostseite des Marktes ; 1509 nach Stadtbrand Bau des 2. Rathauses - Schutz nach außen durch Stadtmauer mit 5 Toren - Handel mit ländlicher Umgebung und im Hanseraum - Lebensmittelmärkte/Jahrmärkte 	<ul style="list-style-type: none"> - wirtschaftlicher Niedergang der Stadt - Markt hat nur noch Bedeutung für Stadt und ländlichen Nahraum - Einrichtung von 2 Wochenmärkten - Kram- und Viehmärkte (Jahrmärkte) werden anlässlich von kirchlichen Festtagen abgehalten - Der Marktplatz hat noch bis 1830 seine mittelalterliche Größe - 1847 entsteht das 3. Rathaus am Markt - Die Krammärkte wandeln sich zu Kirmessen, werden aber gegen Ende des 19. Jhd. verboten - Der Marktplatz erhält durch Abriss des sog. „Städt. Hauses“ an der Nordseite seine heutige Größe 	
Verwaltungszentrum			

Der Markt im 20. und 21. Jahrhundert				
1900 -1929	1930 -1945	1945 - 1970	1971-1999	2000-2014
  	  	 	 	   
Einkaufs- und Eventzentrum				
<ul style="list-style-type: none"> - Zu Beginn des 20. Jahrhunderts siedelt sich eine Vielzahl von Geschäften am Markt an - Auch der Wochenmarkt wurde hier weiterhin an den bekannten Wochentagen abgehalten - Seit 1903 war der Markt End-, bzw. Haltestation des neuen Nahverkehrsmittels Straßenbahn - 1911/12 bekam die Stadt an der Südseite des Marktes mit dem ersten echten Warenhaus (Althoff) und einem neuen Textilkauflhaus (Hettlage) zwei bedeutsame Anziehungspunkte 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Recklinghäuser Marktplatz erhielt 1930 mit Eröffnung des größten Warenhauses in Westdeutschland (Althoff) neue Akzente (Architektur, innovative Technik, neue Kundenanrichtung) - Im Jahre 1935 wurde mit der Palmkirmes das Jahrmarktswesen des 19. Jahrhunderts wiederbelebt; der Markt wurde dadurch zu einem neuen Mittelpunkt für Kommerz und Vergnügen 	<ul style="list-style-type: none"> - In den 1950er Jahren wurde der Markt vom zunehmenden Kraftfahrzeugverkehr beherrscht - Mit C&A erhielt der Platz ein weiteres Textilkauflhaus, wodurch sich der Recklinghäuser Markt engültig zum vestischen Einkaufszentrum entwickelte 	<ul style="list-style-type: none"> - In den 1970er Jahren führte der Ruf nach der autofreien Stadt zu einem Totalumbau mit der Einrichtung von Fußgängerzonen - Althoff mutierte zu Karstadt und C&A verlegte seinen Standort vom Markt in die westliche Altstadt - Der Niedergang des Bergbaus führte in Recklinghausen auch zu ersten Umstrukturierungen und Leerständen im Bereich Handel 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Marktplatz wurde zu Beginn des 21. Jhd. erneut umgestaltet und bekam dadurch seinen markanten Platzcharakter - Seither hat eine zunehmende Gastronomie den Platz als besonderen Verweilort übernommen - Durch bewusste Steuerung durch die städtische Verwaltung wurde die Bedeutung des alten Marktplatzes als zentraler Ort neu bewertet; mehrmals jährlich finden hier seither verschiedene Ereignisse mit besonderem Eventcharakter statt: <ul style="list-style-type: none"> • Frühlingsfest • Marktplatzspringen • Weinmarkt • Weihnachtsmarkt usw.

In der Reihe „Recklinghäuser Bildungsbausteine“ sind bisher erschienen:

Nr. 1 – Werner Koppe: Wie die Jahresringe eines Baumes.

Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter. Recklinghausen 2013

Nr. 2 – Werner Koppe: Der Recklinghäuser Markt. Platz mit historischem Ursprung und

lebendiger Gegenwart. Recklinghausen 2015

Nr. 3 – Sidrid Godau: Zeit im Bild. Der Altstadtmarkt Recklinghausen im Wandel der Zeit.

Recklinghausen 2015

Folgende Themen sind in Vorbereitung/Bearbeitung:

- Haus Albers am Markt
- Die Altstadtschmiede
- Der Fachwerkbau (Bauen und Wohnen)
- Wider das Vergessen. Familiengeschichten jüdischer Bürgerinnen und Bürger in Recklinghausen

Anmerkungen

1. Pennings, Heinrich: Geschichte der Stadt Recklinghausen und ihrer Umgebung Bd. 1. Recklinghausen 1930, S. 86-96; Burghardt, Werner/Siekmann, Kurt: Recklinghausen. Kleine Stadtgeschichte. Recklinghausen 1971, S. 11-19; Kordes, Matthias Zur Frage des karolingischen Ursprungs der Stadt Recklinghausen. Forschungsüberblick, Quellen und Methodenproblematik im Lichte der Grabungsergebnisse von 2013. VZ 105 (2014/15), S. 5-16.
2. Essling-Wintzer, Wolfram/Kordes Matthias/Schrader, Mark: „Recklinghausen gräbt aus“. Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, S. 113-117.
3. Straßmann, Arno: Archäologisches Fundkataster für die Altstadt Recklinghausen. – Aktualisiertes Fundverzeichnis der bisher bekannt gewordenen archäologischen Objekte im Bereich der Recklinghäuser Innenstadt. Recklinghausen 2012, Nr. 120.
4. StA I, Urk. Reihe I, Nr. 4: aream nostram vacuum in foro ... pro construenda in ea domo publica, cuius indigentum habebatis. – Kordes, Matthias: Das mittelalterliche Recklinghausen im Spiegel seiner Originalurkunden. Recklinghausen 2001, S.20f.
5. Burghardt, Werner: Zur Geschichte der Recklinghäuser Palmkirmes – des Volksfestes vor Ostern. In: VK 2005, S. 32-36.
6. StA I. R Nr.8 (Stadtbuch), Bl.
7. Siehe zur Ratswahl Koppe, Werner: Stadtgeschichte im Unterricht. Recklinghausen 900-1950. Bochum 21986. S.45-54.
8. Zu den einzelnen Aspekten der Marktplatznutzung siehe Koppe, Werner: Recklinghäuser Fastnacht einst und jetzt. Recklinghausen 1986.
9. In Bochum-Wattenscheid, Ortsteil Höntrop, findet das Gänsereiten unter den Protesten von Tierschützern noch im Jahr 2015 statt. Dabei wird eine tote Gans an den Füßen zwischen zwei Bäumen aufgehängt. Reiter versuchen, ihr im Galoppe den Kopf abzureißen. Siehe Recklinghäuser Zeitung vom 16./17.02.2015 („Proteste gegen Gänsereiber in Wattenscheid“).
10. Pennings, Heinrich: Geschichte der Stadt Recklinghausen und ihrer Umgebung Bd. 2, Recklinghausen 1936, S. 320f; ferner Siekmann, Kurt: Rathäuser in Recklinghausen. Rat und Stadtverwaltung im Wandel der Zeit. Recklinghausen 1969. S. 57-61.
11. Dorider, Adolf : Geschichte der Stadt Recklinghausen in den neueren Jahrhunderten (1577-1933). Recklinghausen 1955. - Marktpumpe usw.
12. StA II Nr. – 915, Bl. 7 – Wochenmarktordnung.
13. StA II Nr. 914, Bl. 14 - Verzeichnis der Recklinghäuser Jahrmärkte 1873.
14. StA II Nr. 939, Anzeige in der Recklinghäuser Zeitung von 1880 - Verlegung der Viehmärkte 1878.
15. StA II Nr. 895, 1/2 - Jahrmarktordnung 1834.
16. StA II Nr. 895, Bl. 10 – Marktordnung, Marktstandgeld, Jahrmärkte 1827.
17. Dorider, Adolf: Der alte Marktplatz von Recklinghausen. In: Festaussgabe der Recklinghäuser Zeitung vom 13./14. Juni 1936 „100 Jahre Stadt Recklinghausen“
18. Dorider, Adolf: Das „Städtische Haus“ am Markt. In: StA I 50 Nr. 1 (März 1953).
19. Koppe, Werner: Recklinghausen – die Einkaufsstadt. - Von der Hanse zur modernen Einkaufsstadt Bd. 2. Recklinghausen 2014. S. 92-98.
20. ebd., S. 111-123.

Recklinghäuser Bildungsbausteine / Nr. **2**



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



ISBN: 978-3-9811911-8-9



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN